

Zur Promotion des Kunsthistorikers (und Japanologen ?) Friedrich Perzyński Hamburg 1922–1924

Hartmut Walravens (Berlin)

In meiner Dokumentation über Friedrich Perzyński¹ blieb die Frage offen, wie es Perzyński geschafft hat zu promovieren, ohne vorher das Abitur zu machen. Bekanntlich waren seine früheren Bemühungen an der Universität Jena gescheitert, obwohl der dortige Archäologe ihn förderte. Dank der Freundlichkeit des Staatsarchivs Hamburg liegt mir nun die Promotionsakte vor.

Zunächst einmal *Dramatis personae*:

Gustav Pauli (1866–1938), Kunsthistoriker, war seit 1899 Direktor der Kunsthalle in Bremen und hatte Perzyński damals kennengelernt, als diesem der Auftrag erteilt wurde, japanische Farbholzschnitte für die Bremer Kunsthalle zu erwerben. Es scheint, daß Pauli dabei mehr der Geschäftspartner, ausführendes Organ, war, während die Mittel von Heinrich Wiegand kamen, damals Direktor des Norddeutschen Lloyd. Auch Alfred Walter von Heymel², Bremer einflußreicher Mäzen und Sammler japanischer Holzschnitte, mag mit seiner Autorität für Perzyński eingetreten sein. Pauli scheint Zweifel an den Fähigkeiten des jungen Mannes gehegt zu haben, die dieser durch geduldige Erklärungen auszuräumen suchte. Von 1914–1933 war Pauli dann Direktor der Hamburger Kunsthalle. In dieser Zeit trat Perzyński erneut mit seinem Promotionsplan an ihn heran.

Richard Salomon³ (1884–1966) war Osteuropahistoriker und seit 1919 Professor an der Universität Hamburg. Er war zum entscheidenden Zeitpunkt Dekan der Philosophischen Fakultät Hamburg und verhielt sich in der Angelegenheit korrekt und effizient.

1 *Friedrich Perzyński (1877–1962?) Kunsthistoriker, Ostasienreisender, Schriftsteller: Leben und Werk*. Melle: Edition Wagener 2005. 318 S.

2 Alfred Walter von Heymel (1878–1914); Dichter, Verleger und Mäzen. Er gründete 1899 mit O. J. Bierbaum und Rudolf Alexander Schröder *Die Insel*, aus der der Insel-Verlag hervorging. Seit 1904 wohnte H. in Bremen. 1907/8 trat er dem Vorstand und Verlag der *Süddeutschen Monatshefte* bei; vgl. *NDB*. 9.1972, 91 (Gerhard HAY); *Literatur Lexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*. 5.1990, 300–301 (Detlev SCHÖTTLER).

3 Vgl. *Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender* 1928, 2012; s. a. P. BOROWSKY: „Geschichtswissenschaft an der Hamburger Universität. 1933–1935“, in: E. KRAUSE / L. HUBER / H. FISCHER (Hrsg.): *Hochschulalltag im „Dritten Reich“*. Bd. II. Berlin / Hamburg: D. Reimer 1991, insbes. S. 540ff.

Emil J.H. Wolff⁴ (1879–1952) Anglist, seit 1918 Professor an der Hamburger Universität, fungierte als Prüfer im Nebenfach und zeigte sich dabei wohlwollend.

Walther Schubring⁵ (1881–1969) Indologe, seit 1920 Professor an der Universität Hamburg, spielte eine Nebenrolle; er gab als Dekan seine Zustimmung zum Druck der Dissertation.

Gleiches gilt für Otto Lauffer⁶ (1874–1949), seit 1919 Professor für deutsche Altertumswissenschaft und Volkskunde an der Universität und Direktor des Museums für Hamburgische Geschichte, der ebenfalls sein Plazet gab.

Als Hauptperson fungierte indes Karl Florenz⁷ (1865–1939) Professor der Japanologie an der Universität Hamburg.

Verlauf des Verfahrens

Einer handschriftlichen Notiz, die vermutlich vom damaligen Dekan der Fakultät stammt, zufolge, hat sich Perzyński 1922 in Hamburg um eine Promotion bemüht. Dabei deutete er eine «Fehde» mit dem Hamburger Sinologen Otto Franke⁸ (1863–1946) an, der allerdings dann einen Ruf nach Berlin annahm. Zugleich teilte er mit, daß er Kenntnisse in zwei ostasiatischen Sprachen habe, offenbar Japanisch und Chinesisch. Sein Wunsch war eine Promotion in Kunstgeschichte, wobei das Haupthindernis nach wie vor die fehlende Abiturprüfung war.

Hier zeigte sich die Hamburger Universität, gerade erst aus dem Hamburgischen Kolonialinstitut hervorgegangen, liberaler als manche traditionsreiche Universität – gestattete sie doch eine Promotion auf Grund einer herausragen-

4 Kürschners *Deutscher Gelehrten-Kalender* 1928, 2706; s.a. Hans Peter LÜTIEN: „Das Seminar für Englische Sprache und Kultur. 1933–1945“, in: E. KRAUSE / L. HUBER / H. FISCHER, Bd. II, a. a. o., insbes. 738ff.

5 Kürschners *Deutscher Gelehrten-Kalender* 1928, 2177.

6 Kürschners *Deutscher Gelehrten-Kalender* 1928, 1347; *Neue Deutsche Biographie*. 13.1982, 712 (B. Deneke); Lauffer war 1922/23 Rektor der Universität.

7 Fritz JÄGER: „Bibliographie der Schriften von Karl Florenz“, in: *Festgabe der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. K. Florenz*. Tôkyô: OAG 1935 (111 S. [MOAG; 25 B]), 3–6; C. VON WEEGMANN: „Professor Dr. Karl Florenz zum Gedächtnis“, in: *MN*. 2.1939, 349–354, Portr.; Herbert ZACHERT: „Prof. Dr. Karl Florenz (geb. am 10. Jan. 1865 in Erfurt, gest. am 9. Febr. 1939 in Hamburg) zum Gedächtnis“, in: *NOAG*. 50.1939, 4–6; A. WEDEMEYER: „Karl Florenz, geboren am 10. Jan. 1865“, in: *Japanisch-deutsche Zeitschrift f. Wiss. u. Technik*. 3.1925, 43–44, Portr.; „Karl Florenz†“, in: *OAR*. 20.1939, 102–103; *Neue Deutsche Biographie*. 5.1961, 254 (I. Schuster); Symposium „Karl Florenz und die deutsche Japanologie: Hamburg 28. bis 30. November 1985“, *NOAG*. 137.1985; Herbert WORM: „War Karl Florenz ein Verehrer Adolf Hitlers?“, in: *NOAG*. 144.1988, 29–49; Masako SATÔ: *Karl Florenz in Japan*. Hamburg: OAG 1995. 240 S.

8 Vgl. H. FRANKE: „Franke, Alwin Wilhelm Otto“, in: *Neue Deutsche Biographie*. 5.1961, 348–349; „Otto Franke in memoriam“, in: *MS*. 12.1947, 277–296 (B. Theunissen); Otto FRANKE: *Erinnerungen aus zwei Welten*. Berlin: W. de Gruyter 1954. 185 S.

den wissenschaftlichen Arbeit. Als Nebenfächer schlug Perzyński Anglistik und Religionsgeschichte vor.

Auf Grund des ihm erteilten Bescheides machte er sich dann an die Arbeit und legte der Fakultät sein Opus *Die Masken der japanischen Schaubühne* vor. Der Dekan, Professor Salomon, nahm die Sache in die Hand und forderte vorläufige Fachgutachten an; auf Grund des Votums der Professoren Pauli und Florenz stimmte die Fakultät für die Annahme der Arbeit und als Termin für das Rigorosum wurde der 2. August 1924 festgesetzt.

Hindernisse schienen sich dadurch zu ergeben, daß der für das Nebenfach Religionsgeschichte vorgesehene Prüfer Karl Florenz sich zu einer Kur in Bad Nauheim rüstete. Doch konnte diese Schwierigkeit durch eine vorgezogene mündliche Prüfung im Nebenfach überwunden werden.

Gravierender war die Weigerung Gustav Paulis, als Referent der kunsthistorischen Arbeit zu dienen, wozu ihm die fachlichen Kenntnisse abgingen. Auf Drängen des Dekans lieferte er indes eine allgemeine Beurteilung des Doktoranden, und Karl Florenz übernahm die Begutachtung der Dissertation, betonte aber, daß er die kunsthistorischen Qualitäten des Werkes – und es sei ja eine kunsthistorische Arbeit – durchaus nicht würdigen könne, da er auf diesem Gebiet Laie sei. In Absprache mit Pauli und in Hinweis auf einige Schwächen der Dissertation schlug er die Note «Sehr lobenswert» vor. Damit war Perzyński nach vielen Jahren recht unkompliziert an das Ziel seines Strebens gelangt.

Eine Schwierigkeit ergab sich aus dem großen Umfang der Arbeit, die in vier Exemplaren zu deponieren war. Hier sprang Pauli mit einem Antrag ein, Perzyński die Bereitstellung des umfangreichen Abbildungsmaterials aus Aufwandsgründen zu erlassen, zumal die Drucklegung des Werkes geplant sei. Nachdem dies genehmigt war, konnte Perzyński noch im Dezember 1924 die Belegexemplare einreichen. Allerdings hatte er auf dem gedruckten Auszug als Referenten Gustav Pauli angegeben. Auf Mitteilung der Fakultät hatte er dies – den Tatsachen entsprechend – zu ändern, so daß auf den erhaltenen Exemplaren die entsprechende Stelle durch Korrekturzettel überklebt ist.

War Perzyński aber auch der erste Hamburger Promovend in Japanologie? Diese Frage stellt sich auch bei einem Blick auf die Website des Seminars für Sprache und Kultur Japans, wo für das Jahr 1924 Perzyński vermerkt ist.⁹

Aus den folgenden Dokumenten geht indes deutlich hervor, daß Perzyński eine Promotion in Kunstgeschichte beantragt hatte und auch im Hauptfach Kunstgeschichte geprüft wurde. Die Unsicherheit ergibt sich daraus, daß die Japan betreffende Dissertation nicht vom kunsthistorischen Fachvertreter, sondern von Karl Florenz, dem Japanologen, begutachtet wurde. Andererseits aber scheint uns eben dieses Gutachten eine großzügige Aufnahme dieses Kunsthistorikers in den Kreis der frühen Japanologen ohne Wenn und Aber zu verbieten. Die glückliche Förderung Perzyńskis durch den Gründungsprofessor der Ham-

9 Vgl. auch die Zusammenstellung von H. WORM in: *Seminarbericht Nr. 1. Japanologie in Hamburg. Seminar für Sprache und Kultur Japans*. Universität Hamburg, S. 10.

burger Japanologie sowie die späte Anerkennung seiner Arbeit auch in Japan allein werden künftige Geschichtsschreiber der Japanologie an einer Revision dieser in Unkenntnis der entscheidenden Quellen erfolgten Einschätzung nicht hindern.

1

Handschriftl. Notizen: [1922]

Friedr. Perzyński
beabsichtigt zu promovieren

- 1) Kunstgeschichte
- 2) Geographie
- 3) Englisch

Kunstschriftsteller, Spezialgebiet Ostasiat. Kunst

whd. des Krieges Leiter des Nachrichtendienstes über Persien, hat eine den Engländern sehr unbequeme [...] Aktenpublikation über die Engländer in Persien herausgegeben.

Schwierigkeit: kein Maturitätsexamen

Mitte der 40er

zu fordern ist:

- 1) nach § 3,2 als Arbeit «eine hervorragende Leistung» zu liefern!
- 2) Hauptgebiet = Kunstgeschichte ohne Einschränkung auf Ostasien

In der Fakultätssitzung vom 11.XI. 22 unter Punkt 11 der Tagesordnung behandelt.

Mündlich Ergebnis mitgeteilt 13.XI. 22. B.

persönl. mit Franke Fehde gehabt. [...] 2 ostasiatische Sprachen.

2

3. Juni 24

Herrn
Professor Dr. Pauli
Hamburg

Hochverehrter Herr Kollege,

Ich habe Sie wohl richtig dahin verstanden, daß Sie für die Arbeit des Herrn Perzinski [!] weder als Referent noch als Korreferent zu fungieren wünschen. Die Fakultät wird aber zweifellos Wert darauf legen, daß Sie über die wissen-

schaftliche Gesamtpersönlichkeit des Herrn Perzinski ein allgemeines Urteil haben, und ich wären Ihnen verpflichtet, wenn Sie sich die Arbeit, soweit es Ihre Zeit erlaubt, einmal ansehen würden. Ich habe Herrn Perzinski gebeten, Ihnen ein Exemplar noch vor Ihrem Urlaub zu überbringen.

Mit verbindlichsten Grüßen
Ihr ganz ergebener
gez. S[alomon]

3

Rissen, Holstein, den 9. Juni 1924

Der Unterzeichnete bittet um Zulassung zur Prüfung zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde und erlaubt sich einzureichen:

- 1) die von mir verfaßte Abhandlung: Die Masken der japanischen Schaubühne (in zwei Teilen)
- 2) einen Lebenslauf
- 3) das Abgangszeugnis des Städt. Realgymnasiums zu Charlottenburg
- 4) den Nachweis eines Studiums von 7 Semestern an den Universitäten Berlin und Jena in Gestalt eines Anmeldebuches und einer Quittung des Rentamts der Universität Jena
- 5) eine Bescheinigung über die Entrichtung der Hälfte der Prüfungsgebühren
- 6) einige von mir verfaßte Druckschriften
 - Japanische Gewebe
 - Ostasiatische Neuerwerbungen der Berliner Museen
 - Fälschungen von T'ang Töpfereien
 - Towards a grouping of Chinese porcelain (gebunden)
- 7) ein Gutachten des verstorbenen Direktors des Hamburgischen Museums f. Kunst und Gewerbe, Prof. Dr. Brinckmann¹⁰

Anderwärts habe ich mich um die Doktorwürde noch nicht beworben.

Als Prüfungsfächer möchte ich wählen:

Kunstgeschichte (Hauptfach)

Englische Philologie (Nebenfach)

Religionsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Ostasiens (Nebenfach)

Friedrich Perzyński

10 Justus Brinckmann (1843–1915); Gründer (1874) und Direktor des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe, der insbesondere dem Aufbau einer Japan-Sammlung große Aufmerksamkeit schenkte.

An den Herrn Dekan der
Philosophischen Fakultät der
Hamburgischen Universität
Herrn Prof. Dr. Salomon
Hamburg

Hss.: Eing. 13.6. 24

Ref. Hr. Florenz

Corr. Hr. Pauli

Ex. Kunstgesch. Hr. Pauli

Engl. Phil. Hr. Wolff

Religionsgesch. Hr. Florenz

14.6.24 Salomon

Empfangsbescheinigung

Herr Friedrich Perzynski hat M 75,-, schreibe fünfundsiebzig Mark I. Rate
Promotionsgebühren Philosophische Fakultät eingezahlt.

Hamburg, den 12. Juni 1924.

Hamburgische Universitätskasse

Lebenslauf

Verfasser ist geboren am 20. August 1877 in Berlin als Sohn des verstorbenen Kaufmanns Florian Perzyński. Er besuchte zuerst das Leibniz-Gymnasium zu Berlin, dann das Städt. Realgymnasium zu Charlottenburg, das er mit dem Reifezeugnis für die Obersekunda im September 1893 verließ. Er hörte von 1900–1903 in der Hauptsache kunstgeschichtliche Vorlesungen an der Universität Berlin und war nebenher schriftstellerisch tätig. Die in Deutschland damals so gut wie unbekannt Kunst und Kultur Ostasiens zog ihn lebhaft an; es entstanden in jener Zeit seine Schriften: *Der japanische Farbenholzschnitt* (Berlin 1903); *Hokusai* (Bielefeld 1904) und *Kôrin* (geschrieben 1905, erschienen 1907) als erste Früchte seiner Studien neben kleineren Aufsätzen. 1905 erging an P. der Auftrag, für Baedekers Weltreisehandbuch den japanischen Kunstteil abzufassen und für die Bremer Kunsthalle den Grundstock einer Sammlung von japanischen Holzschnitten und Büchern zu legen. In Japan, wo Verfasser bis Ende 1906 weilte, führte ihn sein Auftrag an alle kunstgeschichtlich bedeutenden Plätze. Nach seiner Rückkehr hörte P. im Sommer-Semester 1907 archäologische Vorlesungen und solche über Geographie und Englische Literatur. Ein Jahr lang bereitete er sich zum Maturitäts- und Doktorexamen vor, doch zwang ihn eine schwere Erkrankung, seine Absicht unmittelbar vor der Verwirklichung aufzugeben. Studienreisen in Italien, Frankreich, England und Amerika folgten, wo er den ostasiatischen Teil der Sammlung Hoe¹¹ in New York katalogisierte. Als Ergebnis weiterer Reisen in Dänemark, Deutschland und England veröffent-

11 Robert Hoe (1839–1909); Fabrikant in der Bronx/New York.

lichte P. eine größere Arbeit im *Burlington Magazine*: Towards a grouping of Chinese Porcelain. Ende 1912 begab sich P. nach Ceylon, China, Korea und Japan, in der Hauptsache zur Erforschung buddhistischer Kunstdenkmäler. Über seine Reisen in das Innere Chinas, die u. a. zur Auffindung der Lohan-Grotten von Ichou führten, erstattete P. Bericht in dem Buch: *Von Chinas Göttern* (München 1920). Während des Weltkrieges wurde P. abkommandiert an das «Orient-Institut» des Auswärtigen Amtes zur Mitarbeit an der Zeitschrift *Der neue Orient*, zur Leitung der Druckabteilung und, nach dem Tode von Prof. Dr. Mann¹², auch der persischen Abteilung des genannten Institutes. Seit 1922 hat sich der Verfasser der Abfassung der hier vorliegenden Arbeit gewidmet, die im Mai 1924 zum Abschluß gelangte.

4

Friedrich Perzyński

Rissen, Holstein, den 9.6.24

Herrn Prof. Dr. R. Salomon
Direktor des Osteuropäischen Seminars
Grindelallee 2
Hamburg

Sehr geehrter Herr Professor:

Da ich nach Berlin fahren mußte in dringlichsten Sachen, bitte ich durch Boten übergeben zu dürfen:

- 1) 3 Mappen, meine Arbeit: *Die Masken der japanischen Schaubühne* enthaltend
- 2) ein großes Couvert mit Inhalt
- 3) einen Band *Burlington Magazine*, Aufsätze von mir enthaltend
- 4) eine Quittung über bezahlte Gebühr von M 75,-

Da Sie so liebenswürdig waren, auf ein Führungsattest zu verzichten und gleichzeitig zu versprechen, meine Bücher (*Der japanische Farbenholzschnitt – Hokusai – Korin – Von Chinas Göttern*), die für mich, da sie mit vielen anderen in Kisten verpackt und nicht in Rissen sind, schwer erreichbar werden, aus Hamburger Bibliotheken zu beschaffen, so wären damit alle äußeren Unterlagen für die Promotion vorhanden. Hoffentlich ist die Abfassung meiner vita nüchtern genug. Gern hätte ich noch mehr Aufsätze beigelegt, aber ich fand nur noch diese.

Herr Prof. Pauli hat meine Arbeit bereits durchgesehen. Er und Herr Prof. Wolff sind mit dem 2. August [einverstanden.] [Schluß fehlt in Kopie.]

12 Oskar Mann (1867–1917) war Iranist, bekannt durch seine *Kurdisch-persischen Forschungen*.

5

Referat über die Doktor-Dissertation von Friedrich Perzyński

Die Masken der japanischen Schaubühne

Die Dissertation von Friedrich Perzyński über Die Masken der japanischen Schaubühne ist in zwei Teile zerlegt. Der erste Teil bringt zunächst einleitende Bemerkungen über das mittelalterliche japanische Drama, Nô genannt, worin die Masken Verwendung finden, über Geschichte, Ausführungsweise u. s. w. dieser Spiele. Dann folgt der Hauptabschnitt unter dem Titel «Geschichte der Nô-Masken». Hier werden in historischer Reihenfolge die bekanntesten Maskenschnitzer und Maskenschnitzerschulen seit dem 14. Jahrhundert besprochen, nach ihrem künstlerischen Wert gewürdigt, und es werden eindrucksvolle Schilderungen von berühmten Masken und ihrer Verwendung gegeben. Die Besprechung beginnt mit den Meistern der Greisen-Masken (Okina-Masken), geht dann zu den alten Meistern Shakuzuru, Tatsuyemon und Himi über, dann zu den größeren Gruppen und Familien, die Meister um Ishiwôbyôe, die so besonders gut bekannte Deme Schule u. s. w. Der Abschnitt über die Meister um Ishiwôbyôe (S. 94–153) scheint mir hier besonders sorgfältig gearbeitet und gut gelungen zu sein. Stammtafeln der Maskenschnitzer und der Tänzerfamilien beschließen den ersten Teil.

Der erste Abschnitt des zweiten Teils gibt ein Künstlerverzeichnis (82 Seiten); der zweite Abschnitt des zweiten Teils handelt eingangs kurz von der Herstellung der Masken und der Gruppierung der Masken auf Grund der festgestellten Typen und gibt dann auf 154 Blättern ein sogenanntes Typenverzeichnis mit Angaben über die Namen der Masken, ihre Art, die Schnitzer, den Gebrauch in gewissen Nô-Stücken.

Die Bewertung der vorliegenden Arbeit als Dissertation ist nicht ganz einfach. Bezüglich derjenigen Gegenstände und Betrachtungen, welche ihre Stärke und ihren eigentlichen Wert ausmachen, gehört die Arbeit in das Gebiet der Kunstgeschichte, nicht etwa in das der Japanologie, so oft sie auch auf letzteres übergreift. Für die Japanologie im engeren Sinn als einer Wissenschaft, welche die Kenntnis der japanischen Sprache voraussetzt, bringt sie nichts Neues und kann sie auch nichts bringen, worauf die japanologische Wissenschaft weiter bauen könnte, weil beim Verfasser diese Voraussetzung der Sprachkenntnis fehlt, und seine ins Japanologische übergreifenden Ausführungen daher nicht jenen Grad von Selbständigkeit und Zuverlässigkeit besitzen, wie die von ihm als Kunstverständigen an selbstgeschautem Material gemachten Beobachtungen. In letzter Hinsicht kann ein wirklich kompetentes Urteil nur ein in der Plastik bewandertes Kunsthistoriker abgeben, der das Perzyński vorgelegene Material kennt und gute Abbildungen zur Verfügung hat, an deren Hand er nachprüfen kann. Auf mich als Dilettanten in diesem Fach haben die diesbezüglichen Ausführungen Perzyńskis den Eindruck hervorgebracht, daß sie von einem in solchen Dingen hervorragend urteilsfähigen Manne mit großer Sorgfalt und begeisterte-

rungsvoller Hingabe an die Sache gemacht sind. Aus diesem Grunde habe ich mich auch dem Urteil Professor Paulis in meinem vorläufigen Gutachten angeschlossen, denn ich betrachte die Arbeit Perzyńskis als eine zweifellose Förderung unserer Kenntnisse in der japanischen Kunstgeschichte, trotz gewisser japanologischen, zum Teil schwerwiegenden Bedenken, die ich der Fakultät nicht vorenthalten kann.

Die Arbeit Perzyńskis hat einen großen Umfang, ca. 500 Folio-Seiten. Dieser große Umfang ist teilweise dadurch entstanden, daß Perzyński aus den in englischer, französischer und deutscher Sprache übersetzten Nô-Dramen – vor allem Übersetzungen von Chamberlain, Sansom, Walay [!], Péri und Florenz – reichlich Auszüge und Inhaltsangaben gemacht, auch sonstiges literar- und kulturgeschichtliches Material – meist aus der bekannten europäischen Japanliteratur – zusammengestellt hat. Diese erklärenden Stoffansammlungen gehen zum Teil über das Bedürfnis einer wissenschaftlichen Dissertation hinaus und hätten mit kürzeren Verweisen erledigt werden können. Sie sind für ein allgemeines Lesepublikum berechnet und für dieses auch sehr willkommen. Die Arbeit Perzyńskis ist wohl in erster Linie als Buch für das große in künstlerischen und exotischen Dingen interessierte Publikum angelegt. Daß die der Handlung der Nô-Dramen entnommenen Schilderungen aber eine gute Fundierung für die Charakteristik der Masken abgeben und die Verbindung zwischen dem literarischen Element und der plastischen Darstellung durch die Masken recht geschickt gemacht ist, verdient anerkennend hervorgehoben zu werden. Die Verbindung ist naturgemäß besonders gut gelungen, wo europäische Übersetzungen der Nô-Dramen vorlagen; wo diese fehlten und Verfasser sich anderweitig Informationen verschaffen mußte, sind die Angaben über die Stücke manchmal unzulänglich (z. B. über Utô und Akogi S. 84/85).

Einen bedeutenden Teil der Abhandlung (etwa 200 Folio-Seiten des ersten Teils) nimmt die «Geschichte der Nô-Masken» ein, eine biographische Besprechung der berühmtesten Maskenschnitzer, ihrer Schulen und der ihnen zugeschriebenen Werke. Perzyński hat in diesem besonders wichtigen Abschnitt das von ihm benutzte Material mit Fleiß und Sorgfalt und im allgemeinen auch mit gutem kritischem Verständnis gesichtet und verarbeitet. Das Material, worauf er seine Ausführungen hier wie auch in dem 154 Seiten umfassenden Typenverzeichnis (zweiter Teil) gründet, lag teils schon in europäischen Sprachen vor (hauptsächlich Arbeiten von Brinkley, Fenollosa u. s. w. in englischer Sprache), teils ist es japanischen Werken, Büchern und Zeitschriftenaufsätzen entnommen, welche den Berichten Perzyńskis oft schon in mehr oder minder fertiger Form vorgearbeitet haben. Das von den japanischen Fachschriftstellern zusammengestellte Material und ihre Forschungsergebnisse uns durch zuverlässige, sachkundige Übersetzungen zugänglich zu machen, wäre an und für sich schon ein dankenswertes und verdienstvolles Unternehmen. Dazu gehören aber solide japanische Sprachkenntnisse und Kenntnis der chinesisch-japanischen Schrift. Über beides verfügt Perzyński leider nicht. Er hat die betreffenden Übersetzungen seinen Gehülfen, wohl meist des Englischen kundigen Japanern (vgl. die

englischen Beischriften im beigelegten Tanzbilderbuch *Buei-ippan*) zu verdanken. Nun sind zwar die Kunsthistoriker, die auf ostasiatischem Gebiet arbeiten, fast sämtlich auf solche Hülfe angewiesen, die an dem Zustandekommen ihrer Bücher manchmal größeres Verdienst hat als der Autor selber, und angesichts der ungeheuren Schwierigkeit der ostasiatischen Sprachen ist die Inanspruchnahme solcher Hilfe auch durchaus berechtigt, ja notwendig. Aber sie sollte von den Schriftstellern auch frei und ehrlich anerkannt werden. Hiergegen wird, wie jeder Sinologe und Japanologe weiß, in einer Weise gesündigt, wie sie auf den wissenschaftlich mehr erschlossenen Gebieten ganz undenkbar wäre. Da es wissenschaftliche Gepflogenheit ist, bei einer Fakultät vorgelegten Dissertation alle für das Zustandekommen derselben erfahrene Beihilfe gebührend anzugeben, kann ich nicht umhin festzustellen, daß Perzyński diesem Erfordernis nicht in ganz einwandfreier Weise gerecht geworden ist. Gelegentlich etwas sarkastische Hindeutungen auf die «Mitarbeiter» anderer Autoren, wie Brinkley's, der übrigens die japanische Umgangssprache beherrschte und in Japonicis eine beneidenswerte Realienkenntnis besaß, klingen befremdend im Munde eines Verfassers, der sich selber der interpretierenden und aushelfenden Mitarbeiter bedienen muß. Mehr als diese kleine Schwäche fällt aber ins Gewicht, daß man bei Übersetzungen, die von unverantwortlichen Übersetzern geliefert werden, nie recht weiß, ob sie zuverlässig sind. Sie können ebenso möglich falsch als richtig sein. Der sprach- und schriftunkundige Benutzer kann dies nicht beurteilen, der Kritiker meist auch nicht, wenn ihm nicht die übersetzten Texte zur Hand sind. An dem einen von Perzyński beigelegten Bilderheft *Buei-ippan* läßt sich an dem Text mit Bleistift beigelegten englischen Bedeutungen ersehen, daß der Übersetzer oft wenig genau interpretiert hat. Schon bei Angabe des Titels und Verfassers dieses Heftes irrt sich Perzyński. Ich habe im Text Perzyński's mancherlei Ungenauigkeiten bemerken können und zweifle nicht, daß eine sorgfältige Nachprüfung an der Hand der nicht beigegebenen japanischen Originaläußerungen vielerlei zu monieren haben würde. Es mag sich dabei meist nur um Kleinigkeiten handeln, aber sie drücken doch den wissenschaftlichen Wert dieser sonst sehr anerkennenswerten und von mir willkommen geheißenen Arbeit herab. Als Japanologe muß ich auch meine Bedenken aussprechen, wenn Perzyński sich über seine Kompetenz hinaus auf rein literarhistorische Fragen einläßt, wie in der Einleitung auf die Autorschaft der Nô Texte, die Zeit der Entstehung des Chors im Nô und dergl. Fragen, die nur bei allergründlichster Kenntnis der Sprache, Literatur und Geschichte mit einiger Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden können. Das Literaturverzeichnis auf S.269/70 muß neu abgefaßt werden. Ist schon das Verzeichnis der europäischen Literatur allzu flüchtig hingeworfen, so ist das der japanischen Literatur auf S.270 in seiner Ungenauigkeit geradezu eine Unmöglichkeit und verrät in peinlicher Weise die Hilflosigkeit, mit der der Verfasser seinen in japanischer Sprache geschriebenen Quellen gegenübersteht. Zum Schluß möchte ich bemerken, daß die sprachliche Form der Darstellung eine große stilistische Gewandtheit verrät, die mit ihren Mitteln eher ver-

schwenderisch als zu sparsam umgeht und dadurch einen manchmal trockenen Stoff zu beleben weiß.

In Abwägung der Vorzüge und Schwächen der Arbeit glaube ich noch das Prädikat «Sehr lobenswert» vorschlagen zu dürfen. Selbst bei allergünstigster Beurteilung durch den Kunsthistoriker kann darüber aus den oben kurz erörterten Bedenken japanologischer Art unter keinen Umständen hinausgegangen werden.

K. Florenz

6

Der Direktor der Kunsthalle

Hamburg 12. Juni 1924

Die als Dissertation der philosophischen Fakultät vorgelegte Arbeit des Herrn Friedrich Perzyński vermag ich nur im allgemeinen Sinne zu beurteilen, da ich durch eigene Studien nicht in den Stand gesetzt bin, ihr im Einzelnen kontrollierend zu folgen. Frühere Beziehungen zu Herrn Perzyński als Käufer für die von mir damals geleitete Bremer Kunsthalle und die Kenntnis einiger seiner wissenschaftlich litterarischen Arbeiten haben mich zu der Überzeugung gebracht, daß Herr P. sich auf seinen wiederholten und ausgedehnten Studienreisen in Japan und China eine umfassende Kenntnis ostasiatischer Kunst erworben hat. – Das Gebiet der für die Geschichte der japanischen Bildhauerei sehr wichtigen Masken der Nôbühne hat Herr P. in seiner ganzen historischen Entwicklung verfolgt und in eingehender Würdigung der führenden Künstlerpersönlichkeiten aufgeklärt. Zweifellos bedeutet seine Arbeit einen sehr namhaften Fortschritt unserer bisherigen Kunde von ostasiatischer Kunst. Betonen muß ich auch die verständnisvolle Liebe zu seinem Stoffe, die überall die Arbeit beseelt und die Wärme und Beredtheit der Darstellung, die aus solcher Freude an der Sache resultiert.

An innerem Wert und an Umfang dürfte die Arbeit beträchtlich das Maß dessen überschreiten, was die Fakultät sonst als erforderlich für eine Dissertation ansieht. – Für die weitere Beurteilung im Einzelnen muß ich mich auf die Gutachten der von der Fakultät bestimmten Referenten beziehen. – Zu bedauern ist nur die Lückenhaftigkeit des beigegebenen Abbildungsmaterials.

Pauli

7

Seminar für Sprache und Kultur Japans
Hamburg 36, den [...]

Die Dissertation von Friedrich Perzyński über die Masken der japanischen Schaubühne behandelt zum ersten Mal in umfassender Weise ein wichtiges Gebiet der japanischen Bildhauerei, das bisher von europäischen Schriftstellern zwar öfters gestreift, aber noch nicht so eingehend dargestellt worden ist. Ver-

fasser hat mit großem Fleiß und anerkennenswerter Sorgfalt das ihm zugängliche Material gesammelt und gesichtet und in der Beurteilung der Masken selbst feines Verständnis bewiesen. Die sehr umfangreiche Arbeit bedeutet eine wesentliche Förderung unserer Kenntnis der japanischen Kunst und kann als eine hervorragende Leistung im Sinne des § 3,3 unserer Promotionsordnung angesehen werden.

Hamburg, den 18. Juni 1924

K. Florenz

[Anmerkung:] Als hervorragende Leistung angenommen (§ 3,3 Prom. O.)
Fak. Beschl. 21.6.24 S[alomon]

8

21. Juni 1924

Herrn Professor Dr. Florenz
Hamburg

Sehr geehrter Herr Kollege,

In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen die Akte betr. Promotion Perzyński wiederzusenden. Ich füge zur Vervollständigung der Materialien einen mir inzwischen noch zugegangenen Band «Burlington Magazine» hinzu. Ich habe Herrn Perzyński angewiesen, sich mit Ihnen wegen eines Prüfungstages ins Benehmen zu setzen. Die Fakultät hat keinerlei Wünsche inbezug auf den von Ihnen festzusetzenden Termin

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener S[alomon]

9

21. Juni 24

Herrn Friedrich Perzyński
Rissen

Sehr geehrter Herr,

Auf Ihr Promotionsgesuch beehre ich mich, Ihnen zu erwidern, daß die Fakultät heute beschlossen hat, den § 3 Absatz 3 der Promotionsordnung auf Ihre Arbeit anzuwenden und Ihnen hiermit die Zulassung zur mündlichen Prüfung auszusprechen. Eine Vorladung zur Prüfung am 2. August wird Ihnen noch zugehen. Die Fakultät hat nichts dagegen einzuwenden, daß Sie die Prüfung in Religi-

onsgeschichte bei Herrn Florenz vorher ablegen. Ich bitte Sie, sich wegen Festsetzung eines Tages unmittelbar mit Herrn Professor Florenz in Verbindung zu setzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener S[alomon]

10

Seminar für Sprache und Kultur Japans
Hamburg 36, Edmund-Siemers-Allee
Universitätsgebäude

Mündliche Prüfung von Friedrich Perzyński in
«Religionsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung Ostasiens»
Sonnabend, den 28. Juni 1924, 12.00-12.40 p.m.

Es wurden besprochen der Unterschied zwischen Mahâyâna und Hînayâna Buddhismus, die bud. Tariki und Jiriki Theorie; Allgemeines über die buddhistischen Sekten in Japan; die Anwendung der Begriffe Tabu und Mâna auf den jap. Shintô; die Begründung des Ryôbu-Shintô, Ahnenkult, Shintai, Divination und Ordale im Shintô.

Der Examinand zeigte sich über die besprochenen Gegenstände unterrichtet, ohne gerade tiefere auf eingehende Studien beruhende Kenntnisse zu verraten.
Prädikat: genügend

K. Florenz

11

Hamburgische Universität
Philosophische Fakultät
Hamburg, 26. Juli 1924

Herrn Friedrich Perzyński
Rissen/Blankenese

Die Fakultät hat die von ihnen eingereichte Abhandlung als Doktor-Dissertation angenommen. Ich ersuche Sie, die 2. Hälfte der Promotionsgebühren bei der Geschäftsstelle der Universität einzuzahlen.

Die mündliche Prüfung wird am Sonnabend, den 2. August 1924, 9 Uhr in der Universität, Zimmer 112 stattfinden. Ich ersuche Sie, pünktlich zur Prüfung zu erscheinen.

10 1/2 Uhr Hauptfach Kunstgeschichte (Prof. Dr. Pauli)

9 1/2 Uhr Nebenfach Anglistik (Prof. Dr. Wolff)

Ich bitte, mir den Empfang dieses Schreibens zu bestätigen.

Der Dekan

12

Friedrich Perzyński

Rissen, 31.VII. 24

An den Herrn Dekan der
Philosophischen Fakultät
Hamburg

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang der Mitteilung v. 26. VII. Ich werde mich am Sonnabend, den 2. August, pünktlich um 9 einfinden.

Hochachtungsvoll

Friedrich Perzyński

13

HAMBURGISCHE UNIVERSITÄT
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

Protokoll

über die Doctorprüfung des Friedrich Perzynski
am Sonnabend, den 2ten August 1924
im Zimmer 106 der Universität
9–9 1/2 Uhr: Prüfung in Anglistik

Der Candidat äußert sich über den englischen Roman des 19. Jahrhunderts, beginnend mit Walter Scott. Eine eingehende Unterhaltung wird über Meredith¹³ gepflogen, den er gut kennt und über den er sich mit Verständnis ausspricht. Besonders wird das *Essay on Comedy* behandelt. Weiterhin ergibt sich ein Gespräch über Samuel Butler¹⁴, den Autor von «Erewhon». Auch hierüber weiß der Candidat gut Bescheid.

Prädicat: gut

Unterschrift des Examinators: Wolff

13 George Meredith (1828–1909); vgl. *The Concise Oxford Dictionary of English Literature*. 2nd ed. Oxford: Oxford Univ. Pr. 1970, 374–375. «He delivered in 1877 a characteristic lecture on «The Idea of Comedy and the Uses of the Comic Spirit» (separately published in 1897.»

14 Samuel Butler (1835–1902); vgl. *The Concise Oxford Dictionary of English Literature*. 2nd ed. Oxford: Oxford Univ. Pr. 1970, 71–72.

In Kunstgeschichte habe ich den Examinanden über venezianische Kunst geprüft, insbesondere venezianische Malerei und ihre Beziehungen zur deutschen Kunst. Im Anschluß an die allgemeine Prüfung über die Werkstattzusammenhänge in der venezianischen Schule und Werke der Hauptmeister wurden Photographien nach Gemälden vorgelegt, deren Meister mit wenigen Ausnahmen richtig bestimmt wurden.

Der Examinand war im allgemeinen gut unterrichtet.

Prädikat: gut

Pauli

Dauer: eine halbe Stunde. Sch.

Prädicat der Arbeit: sehr lobenswert

Die Abstimmung der Fakultät ergab die Gesamtnote: gut

Hamburg, den 2ten August 1924.

Der Dekan: Salomon

14

Papiere m. Arbeit erhalten.

Friedrich Perzyński

2. August 1924

15

Friedrich Perzyński

Rissen, Holstein, 11.8.24

Sehr geehrter Herr Professor,

anliegend sende ich die Vita, die ich erheblich gekürzt habe; sollte sie noch zu lang sein, so bitte ich, erbarmungslos streichen zu wollen. Den Auszug aus meiner Arbeit sende ich gleichzeitig an Herrn Prof. Pauli mit der Bitte, nach seinem kundgegebenen Einverständnis Ihnen den Auszug zur Druckgenehmigung vorzulegen. Ich erhalte dann wohl Auszug und Vita von Ihnen direkt zurück.

Mit vorzüglicher Hochachtung u. b. Dank

Ihr ergebener Friedrich Perzyński

16

Kunsthalle Hamburg

den 12.8.1924

Hochverehrter Herr Kollege,

Es ist die Frage entstanden, in welcher Form Herr Friedrich Perzyński seine Dissertation bei der Fakultät abzuliefern hat: ob mit oder ohne Illustrationen. Für die Referenten über diese Arbeit lag ein Material an Photographien und Pausen vor, das zum Teil dem Verfasser nicht angehörte und nur für diesen Zweck erborgt war, zum Teil nach Reproduktionen durchgepaust war, die sich in Londoner Museumsbesitz befinden.

Dieses Bildmaterial zusammen mit den vier abzuliefernden, in Maschinenschrift hergestellten Abschriften der Fakultät zur Verfügung zu stellen, bereitet ungewöhnliche Schwierigkeiten, zumal es – streng genommen – in vier Exemplaren abgeliefert werden müßte. Meines Erachtens bedarf es indessen dieses Materials nicht zu gedachtem Zweck, vorausgesetzt, daß in dem Text der Arbeit überall vermerkt wird, wo Abbildungen der betreffenden Stücke vorhanden oder erhältlich sind. In der älteren kunstgeschichtlichen Literatur sind unter Umständen große Handbücher – z.B. Crowe¹⁵ und Cavalcaselle¹⁶, Geschichte der italienischen Malerei¹⁷ – so spärlich und so ungenau illustriert, daß der Wert dieser Illustrationen gleich null anzusehen ist. Es muß ferner in Betracht gezogen werden, daß die Arbeit in Buchform illustriert erscheinen soll. Wenn also einstweilen etwaige spezielle Interessenten für ostasiatische Kunst sich aus dem Manuskript informieren können, so besteht andererseits die begründete Erwartung, daß die Manuskriptexemplare durch Druckwerke ersetzt werden.

Unter diesen Umständen beantrage ich, von der Forderung, das Illustrationsmaterial zu den vier Exemplaren bei der Fakultät zu deponieren, abzusehen.

Pauli

15 Joseph Archer C.

16 Giovanni Battista C.

17 *A new history of painting in Italy from the II to XVI century*. 1–3. London: Dent 1908–1909.

17

An den Herrn Dekan
der philosophischen Fakultät
Hamburg
Universität

Friedrich Perzyński

Rissen, den 17. Aug. 24

Sehr geehrter Herr Professor,

Bitte sehen Sie keine Aufdringlichkeit darin, wenn ich anfrage, ob für die Ihnen gesandte Vita und den Herrn Prof. Pauli überreichten Auszug aus meinem Buch von Ihnen wohl die Druckerlaubnis erteilt werden könnte. Da ich Ende n. Woche auf mehrere Wochen verreise, hätte ich den Druck, Ihre Zustimmung vorausgesetzt, gern noch vorher in Auftrag gegeben. Telefonisch erreichte ich Sie leider gestern nicht. Aber Herr Prof. Pauli teilte mir mit, daß er den Auszug gebilligt und an «den Herrn Dekan der phil. Fakultät» weitergesandt habe, so daß Auszug und Vita nur noch Ihrer Zustimmung bedürfen. Dürfte ich Sie bitten, diese per Adr. Herrn E.E. Schlieper¹⁸, Hewaldstr. 5, Schöneberg-Berlin zu senden, wo ich mich vom Montag bis Donnerstag Abend aufhalte (ich fahre dann nach Tirol weiter)? Aufrichtig dankend

mit vorzüglicher Hochachtung

Friedrich Perzyński

[Notiz:] als Eilbrief übers. 1 Uhr nachm. 20/8.24

18

Rissen, Holstein, 1. Dezember 1924

Da wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Druck meiner sehr umfangreichen Dissertation: *Die Masken der japanischen Schaubühne* sich verzögert, erlaubte ich mir, im August d.J. den damaligen Rektor, Prof. Wolff, den Herrn Pro-Dekan, Prof. Lauffer und den Referenten für mein Hauptfach [Anmerkung: nein! Sch.], Herrn Prof. Pauli wegen der Anwendung von Punkt 3 der Ausführungsbestimmungen zur Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät auf meinen Fall zu befragen. Die genannten Herren sprachen mir ihre Zustimmung dazu aus, daß ich anstelle der vollständig gedruckten Dissertation vorlegen sollte:

- 1) 4 Maschinenschrift-Exemplare (Punkt 3)
- 2) 200 gedruckte Auszüge (Punkt 5.6)

18 Architekt, war mit Perzyński befreundet.

und Herr Prof. Pauli sowie der Herr Pro-Dekan genehmigten den ihnen vorgelegten Auszug und den Lebenslauf. Der Herr Pro-Dekan glaubte gut dafür sagen zu können, daß die Herren der Philosophischen Fakultät die Punkte 3,5 und 6 auf meinen Fall anwenden würden. Er erklärte, als ich auf den Umfang der Arbeit, die Mühe und Zeit, die zur Durchsicht und Abschrift erforderlich seien, hinwies, daß ich trotz des Semesterschlusses die Dissertation unbesorgt abschreiben und den Auszug drucken lassen könne.

Auch Herr Professor Florenz, der auf das von ihm abgegebene Gutachten hin einige noch von der Fakultät gewünschte Änderungen im Manuskript billigen sollte, hat mir zu diesen inzwischen vorgenommenen Änderungen schriftlich und mündlich seine Zustimmung ausgesprochen, wie aus der Anlage hervorgeht.

SEMINAR FÜR SPRACHE UND KULTUR JAPANS
HAMBURG 36, EDMUND-SIEMERS-ALLEE, UNIVERSITÄTSGEBÄUDE

Bad Nauheim, 1.9.1924

Sehr geehrter Herr Perzynski,

Mit den Änderungen im Literaturverzeichnis und an einigen von ihnen ausgezogenen Stellen bin ich einverstanden [...] d. Abschr. der Fakultät einreichen.

Mit bestem Gruß

Ihr K. Florenz

19

Rissen, Holstein, 4. Dezember 24

An die Philosophische Fakultät der Universität Hamburg
z.H. des Herrn Univ.-Sekt. Albers

Auf die Mitteilung v.3.ds., daß mir gegen Einsendung einer Quittung von eingezahlten 6 M. (per Zahlkarte auf Konto 43892 der Fa Lütcke & Wulff, Hamburg heute überwiesen) das Doktordiplom nach Fertigstellung eingeschrieben zugehen wird, erlaube ich mir, in der Anlage den Posteinlieferungsschein über den gezahlten Betrag zu überreichen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Perzyński

Anlage

Ich erlaube mir daher heute, der Philosophischen Fakultät vorzulegen:

1) 4 Exemplare der ganzen Dissertation in Maschinenschrift, steif broschiert

2) 200 gedruckte Auszüge

3) die Zustimmungserklärungen der Herren Prof. Lauffer, Pauli und Florenz.

Der Passus III. der Ausführungsbestimmungen macht spätere Änderungen im Text der Dissertation von der Genehmigung der Fakultät abhängig. Diese könnten, z.B. auf Wunsch des Verlegers, erforderlich werden, und der Druck könnte sich durch die Einholung der Erlaubnis der Fakultät leicht verzögern. Ich möchte daher Abstand davon nehmen, meine Arbeit bei einer späteren Veröffentlichung als Dissertation der Hamburgischen Philosophischen Fakultät zu bezeichnen, bin aber gern bereit, der Fakultät nach erfolgter Veröffentlichung mindestens ein Exemplar des Werkes zur Verfügung zu stellen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Friedrich Perzyński

An den Herrn Dekan der Philosophischen Fakultät
der Universität Hamburg
Prof. Dr. Schubring

20

15. Dezbr. 1924

Herrn
Friedrich Perzyński
Rissen i/Holst.

Sehr geehrter Herr Perzyński,

Der von ihnen abgelieferte Auszug aus der Dissertation weist den Fehler auf, daß er als Referenten Herrn Professor Pauli bezeichnet. Ich muß Sie ersuchen, dies durch Überkleben – und zwar zweckmäßig beider Zeilen in der bisherigen Schrift – richtig zu stellen, indem Sie den Namen von Herrn Professor Florenz angeben. Die Anwendung eines Gummistempels würde nicht genügen. Die abgelieferten Exemplare des Auszuges gehen Ihnen hiermit zu. Den Doktorbrief werden Sie nach Eingang der berechtigten Auszüge erhalten.

Mit vorzüglicher Hochachtung